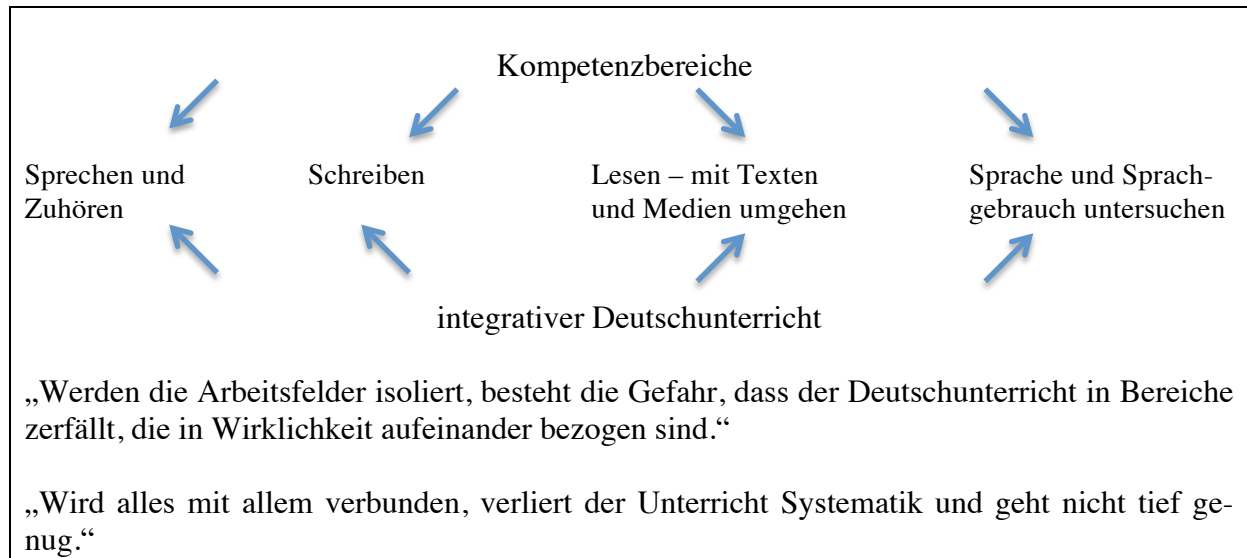


Integrativer Deutschunterricht (DU) – Prinzipien und Planung von Unterrichtseinheiten (UE)

Aufgabe 1:

Erklären Sie das Schaubild. Integrieren Sie dabei auch die Aussagen von Jakob Ossner.



Aufgabe 2:

Im Rahmen des Schulpraktikums II haben die Studierenden die Aufgabe, eine integrative UE von 10 Stunden im Fach Deutsch zu planen und durchzuführen.

- a) Schätzen Sie ein, ob es sich bei dem Beispiel um ein integratives Unterrichten handelt. Verdeutlichen Sie dabei, wie Sie zu Ihrer Lösung gelangen.

Im Rahmen einer UE (Klasse 8) zum Thema „Die Ostsee-Zeitung - eine regionale Tageszeitung“ setzen sich die Schüler in einer Doppelstunde mit der indirekten Rede in Presse-texten und damit mit der Bildung und Verwendung des Konjunktivs auseinander.

- b) Überprüfen Sie im Anschluss Ihre Überlegungen anhand der Prinzipien des integrativen Deutschunterrichts und der Hilfsfragen und vergleichen Sie Ihre Lösung mit dem Erwartungsbild.

Prinzipien des integrativen Deutschunterrichts:

- Ausgangspunkt bildet ein übergeordnetes Thema (damit geht die Festlegung eines Hauptkompetenzbereiches einher) = „Die Ostsee-Zeitung – eine regionale Tageszeitung“, „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ als Hauptkompetenzbereich
- Als Folge werden in einer Unterrichtseinheit Stoffe aus unterschiedlichen Kompetenzbereichen miteinander verbunden, koordiniert und integrativ behandelt (die Auswahl und Verknüpfung muss logisch aus der Sache heraus erfolgen) = **Verbindung der Kompetenzbereiche** „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ und „Sprache und

Sprachgebrauch untersuchen“, indem die indirekte Rede und der Konjunktiv mit dem Thema „Presstexte“ in Beziehung gesetzt wird; notwendig, da es um die Wiedergabe von fremden Meinungen geht.

- Ergänzung der Kompetenzbereiche, ohne Preisgabe der Eigengesetzlichkeit eines Bereiches (es gibt dementsprechend Literaturstunden, Sprachstunden und Kommunikationsstunden) = **Unterrichten des Sprachthemas innerhalb einer Unterrichtssequenz**
- systematische Behandlung der einzelnen Lerngegenstände (Behandlung erfolgt in separierten Stunden) = **Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ zeigt sich als eine Unterrichtssequenz.**

Hinweis: Die Hilfsfragen helfen beim Treffen einer begründeten und angemessenen Einschätzung. Sie sind aber nicht identisch mit den Prinzipien.

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Gibt es einen Hauptkompetenzbereich? Wenn ja, welcher ist es? (Prinzip 1)• Werden andere Kompetenzbereiche integriert? Wenn ja, welche? (Prinzip 2)• Erfolgt die Integration logisch aus der Sache heraus? (Prinzip 2)• Erfolgt die Vermittlung systematisch und ohne die Aufgabe der Eigengesetzlichkeit der Kompetenzbereiche? (Prinzip 4 und Prinzip 3) |
|---|

Aufgabe 3:

Wenden Sie das Vermittelte auf zwei weitere Beispiele an. Beantworten Sie alle Hilfsfragen, um zu einer begründeten Einschätzung, ob es sich um eine integrative Planung handelt, zu gelangen.

- a) Im Rahmen einer UE (Klasse 6) zum Thema „Lyrik“ setzen sich die Schüler mit der korrekten Verwendung von Vergleichspartikeln (als/wie) und der Komparation von Adjektiven auseinander. Das Thema der Stunde lautet „Vergleichen im Alltag und in der Lyrik“.
- b) Im Rahmen einer UE (Klasse 9) zum Thema „Parodie“ erarbeiten sich die Schüler in einer Unterrichtssequenz anhand eines Beispieltextes die verschiedenen Formen von Adverbialsätzen und üben sich in deren Bestimmung.

Aufgabe 4:

Prüfen Sie, ob die Unterrichtseinheit den Prinzipien des integrativen Deutschunterrichts entspricht. Nutzen Sie für Ihre Entscheidung die Fragen und beweisen Sie Ihre Ergebnisse anhand des Beispiels.

Thema der Unterrichtseinheit: Sagen kennen, verstehen, schreiben und erzählen (Klassenstufe 6)

Ziele der Unterrichtseinheit:

- Die Schüler reaktivieren ihre Kenntnisse zur Textsorte „Märchen“.
- Sie vergleichen Märchen mit Sagen und erarbeiten sich auf dieser Grundlage Merkmale der Textsorte „Sagen“.

- Die Schüler erkennen durch den Vergleich einer Sage mit einem Sachtext zum gleichen Ereignis die Funktion von Sagen.
- Sie wenden ihre Kenntnisse zur Textsorte im eigenen Schreiben an.
- Die Schüler kennen die orale Tradition von Sagen und sind befähigt, ihre eigenen Texte ausdrucksstark vorzutragen.
- Sie sind in der Lage, geografische Namen korrekt zu schreiben und vertiefen ihr Wissen zu Temporal- und Lokalbestimmungen.
- Die Schüler üben sich in der mündlichen Feedbackkultur und werden so befähigt, ein angemessenes Urteil zu formulieren, eine Beurteilung anzunehmen und Hinweise in der Textüberarbeitung umzusetzen.

Stunden- und Stoffverteilung:

1. Märchen und Sagen – Zwei Textsorten mit langer Tradition
 - Reaktivierung Märchen
 - Vergleich von Märchen und Sage
 - Erarbeitung von (ersten) Textmerkmalen der Sage auf dieser Grundlage
2. Wirkliches und Erfundenes – Die Sage als Wahrheitsbericht
 - Vergleich einer Sage mit einem Sachtext zum gleichen Ereignis
 - Ableitung der Funktion von Sagen
 - damit Erweiterung der Sagendefinition aus Stunde 1
3. Eine Sage in unterschiedlicher Gestalt
 - Vergleich von Sagen zum gleichen Thema (z.B. „Der Rattenfänger von Hameln“)
 - moderne Bearbeitungen: Motive der Sage in der Fantasy-Literatur
 - Überlegungen zu Gründen der unterschiedlichen Bearbeitungen
 - Überblick über Klassifizierung von Sagen (Heldensagen spielen auch in Klasse 7 eine Rolle)
4. Der historische Kern von Sagen – Adverbiale Bestimmungen des Ortes und der Zeit als besondere sprachliche Mittel der Textsorte
 - Reaktivierung des Wissens um die einzelnen Satzglieder
 - Reaktivierung/Vermittlung von Kenntnissen zur Bestimmung von Lokal- und Temporalbestimmungen
 - Hinterfragung der Funktion in Sagen: Betonung des regionalen Aspektes und des Wahrheitsgehaltes
5. Der historische Kern von Sagen – Schreibung von geografischen/erdkundlichen Namen
 - Sagen als Wahrheitsberichte, die örtlich gebunden sind
 - Erarbeitung von Regeln zur Schreibung von geografischen Namen
 - Anwendung im folgenden eigenen Schreiben
6. Zum Erfinder einer eigenen Sage werden – Die Sagenschreibwerkstatt
 - Anwendung der Textsortenkenntnisse im eigenen Schreiben
 - Vermittlung von Schreibstrategien
 - (z.B. wie der Name der Stadt Greifswald entstanden ist)
7. Schreibergebnisse präsentieren, auswerten und überarbeiten
 - Einführung in die (mündliche) Feedbackkultur

- Ergebnispräsentation und Ergebniseinschätzung (alle Arbeiten, in Gruppen): „Autorenfolter“¹, „Feed-back“² oder „Ritual“³ als Möglichkeiten
- Hinweise zur Überarbeitung
- HA: Überarbeitung (bei Bedarf)

8. Sagen erleben

- Erzähl- und Vortragstechniken erlernen und üben
- Erstellen von Hilfsmitteln für den mündlichen Vortrag
- Präsentation der (überarbeiteten) Ergebnisse
- Zusammenfassung der Ergebnisse der Unterrichtseinheit

¹ Autor liest Text vor. Danach sprechen und diskutieren die anderen über ihn. Autor hat am Ende die Gelegenheit zur Stellungnahme.

² Autor liest Text vor. Zuhörer notieren sich eine Frage, eine Beobachtung, einen Einfall. Zuhörer lesen im Anschluss ihre Sätze vor. Autor nimmt danach begründet Stellung.

³ Autor liest seinen Text vor. In der ersten Runde sagt jeder Zuhörer, was ihm gefällt, in der zweiten, welches Detail besonders aufgefallen ist, in der dritten stellt jeder Zuhörer dem Autor eine Frage zu seinem Text.